

# Von den Frauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444412>

## **Nutzungsbedingungen**

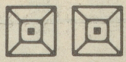
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nun sind sie da; der Karneval  
Und der ersehnte Schnee!  
Die Fastnacht folgt, der Kronprinz auch  
Mit Frau Caecilia-e.  
Nach Celerina geht's diesmal  
Und nicht nach St. Moritz.  
Würd' er die Nachfahr'n sporteln sehn,  
Sprach' wohl der alte Fritz:

„Eh bien! Ihr macht's Euch heute leicht;  
Ich hatt' dazu nicht Zeit!  
Das Engadin ist freilich schön,  
So mollig eingeschneit.  
Die Degenleide flickt' ich mir  
Mit bloßem Siegelack, —  
Der Preußenkönig damals oft  
In bösen Stiebeln stak.

Im Feldzug hockt' ich Nächte lang  
Am Bivouak = Feuer. Oui!  
Ihr sucht die Kälte auf, den Schnee,  
Und schlittelt hin — im Hui!  
Ich schuftete. Der deutliche Aar  
Fliegt heut' nach Kamerun  
Und hat — parbleu! — c'est très bien  
Am Kongo was zu tun!

Den Baslern hätt' ich wohl erspart  
Kanonen in der Näh'.  
Der Kriegsgott aus der Mode kommt,  
Scheint mir, so peu à peu!  
Der alte Bach und Voltaire war'n  
Mir lieber alle Zwei  
Als dieses Bethmann-Hollweg-Manns  
Philosophiererei!“ —

So sprach' der Fritz. — Der Aehrenthal  
Sagt wohl bald gar nichts mehr.  
Die Freundschaft mit Italien hält  
Er halt für nicht gar fair.  
Herr Kiderlen fuhr straks nach Rom,  
Kam kleinlaut bald nach Haus.  
Die „Lage“ sieht da unten 'rum  
Recht faldhingsmäßig aus.

Sein Bäuchlein hält Herr Fallière,  
Er lächelt still vergnügt,  
Denn der Balletstreik in Paris  
Ist glücklich ja besiegt!  
Besiegt wie's Zentrum und der Block  
Im Nibelungenstaat.  
Sieht er auch nicht mehr gut, er sieht  
Aufgeh'n — die rote Saat! — ee-

Die griechischen Schweizerbanknoten.

Luftig sieht die Art man schwingen  
Auf den neuen Schweizer Noten  
Einen Mann, der zwar verzeichnet —  
Doch ein Eidgenosse ist!  
Hodler hat in feiner Weise  
Dies unglaubliche geleistet,  
Woraus doppelt wir entnehmen —  
Was ein großer Künstler kann!  
Eines aber hat besonders  
Hodler uns hervorgehoben  
Auf den 50-Franken Noten  
Was niemand vor ihm gewußt:  
Daß gleichwie im Griechenland —  
O! wer hätte das vermutet —  
Künftig steht im blauen Felde  
Unser weißes Schweizerkreuz!

Fax.

faldhingsulk.

Nun tut sich wieder der Eyal des Ram  
Mit Lust und Frohsinn offenbar'n,  
Im Sino des Ca, in der Halle des Ton,  
Trifft Rangements des A man schon,  
Die Narrenzeit recht toll zu feiern  
Und hübsche Sit des Mu zu lehren,  
Das Corso öffnet sein Alter des The,  
Und hofft, daß es viel' Gäste seh.  
In hellen Schaaren strömt ihm wohl zu,  
Wie jedes Jahr das Blickum des Pu,  
Manch Weibchen bettelt in einem fort:  
„Ach Männchen, öffne dein Monnaie de  
Porte“,  
Worauf er, weil er den Frieden liebt,  
Zum Stilm des Co das Geld hergibt.  
Im Ballsaal leuchtet der Labre des Candé,  
Und fidelet vergnügt die Mustkbande,  
Das Bein des Tanzes küßt man stramm,  
Laut knallen die Ppropfen vom Bagner  
des Cham.  
Und beim fidelen Dudel des Dei  
Fliegen die Narrenpärchen vorbei.  
Am anderen Tag sind die Köpfe schwer  
Die Herren essen den Ring des Här,  
Die Damen fühlen die Graine des Mi,  
Prinz Karneval lacht voll Ronie des S,  
Doch tiefes Erbarmen fühlt jeder Zeit  
Der Spalter des Nebels mit solchem Leib.  
Im übrigen ruft er allen zu:  
Ich wünschte guten Mor des Hu.  
Der Sching des Ja mög Jungen und Alten  
Die Welt zum Dies des Para gestalten.

Vom Tage.

Gerhart Hauptmann ist zum Ritter des Maximilianordens ernannt worden. Nun wird seine Beförderung zum Major auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.  
„Was sagst Du denn zur Haltung des englischen Unterhauses zur perliischen Frage?“  
„Was soll man sagen? Weiter nichts.“  
„Was heißt, weiter nichts? Mir ist das unverständlich.“  
„Ja eben unverständlich. Auch den Herren im Unterhaus wird das unverständlich gewesen sein.“  
„Wieso?“  
„Nu, was braucht man ihnen perliische Fragen vorzulegen? Hätte man englisch gefragt....“  
„Friede in Ausicht?“  
„Ja. Die italienischen und türkischen Truppen sind beordert worden, gemeinsam die Dardanellenfrage, die von beiden Staaten aufgerollt worden ist, wieder zuzerrollen.“

Genüglam.

Italien ist im Türkenkrieg  
Gar sehr genüglam worden,  
Davon kann überzeugen sich  
Man an verschied'nen Orten.  
Es finnt ja nicht in Tripolis  
Auf große Heldentaten,  
Ein Küstenstrich genügt ihm schon  
Kastanien dort zu braten.  
Den Tod der Türken will es nicht,  
Wie sehr Granaten zwirbeln  
Aus Schiffsgeschützen, Wüstenland  
Allein möcht' es aufwirbeln.  
Und neulich erst in Massauah  
Was doch Depeschen wirken:  
Gefangen wurden dort — denkt euch!  
Gar 26 Türken!... Fax.

Im Münchner Hofbräuhaus.

Erlooben Se gitigst, gibt es Sie hier  
ooch Helles?  
Das nicht, aber helle Sachien!

Wenn unsere Frauen ein Mädchen für Alles suchen, sind sie schon zufrieden wenn sie ein Mädchen für Etwas bekommen; aber meistens ist es nur ein Mädchen für Nichts.

Von den Frauen.

Im Gotthardzug sitzt ein herziges  
Weibchen ihrem Manne und dessen Bufen-  
freund gegenüber. Im Tunnel fühlt sie  
sich plötzlich innig umichlungen und ge-  
küßt. In Göschchen nimmt man einen  
Imbiß und leise sagt der Mann zu seiner  
besseren Hälfte: „Ich habe ja gar nicht  
gewußt, daß Du so fein küssen kannst.“  
— Ja — bist das Du gewesen...!?

Das Neueste. (Dame bei Kempinski): „Haben Sie keine Poirrettich?“

Aus der Instruktionstunde.

Feldwebel: Kerl, wie sagt man allego-  
risch für Frankreich?  
Kerl: Gallien.  
Feldwebel: und für die Schweiz?  
Kerl: Helvetien.  
Feldwebel: und für England?  
Kerl: Albion.  
Feldwebel: Famos! und für Deutschland?  
Kerl: der — die — das rote Meer!

Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie Herr  
Feusi, was thünd' f' au im Stadtrath  
Gschäftigs erchernen, ich chume neume gar  
nüd nach weg dene Jahrszahl, wo f'  
däwu verzeht?“  
Herr Feusi: „Ja so, Sie meined de Gschäfts-  
bricht vom 1910 ni?“  
Frau Stadtrichter: „Was 1910 ni? Wo  
dem würd's wohl nit meh' z'brichte ga,  
afig naß Jahrgäng vergift mehr am  
ringste so schnell als mügli.“  
Herr Feusi: „Ja bin Stadtrath chunts  
nüd uf b'Nässi ab, Sie händ ja selber  
schöne lese, wie f' na en Hufe Sänf  
drufue gestriche händ; im Gegeteil, bin  
Gschäftsbrichtjahrgänge ist grad d' Haupt-  
sach, daß f' scho lang übere sind.“  
Frau Stadtrichter: „Ja was hät denn das  
ebig kritifere für en Werth, wenn all's  
en Ebigkeit her ist, wo mer dävo redt?“  
Herr Feusi: „Sie verstöhnd das nüd besser.  
Sie werdet doch zuegä, daß 's für en  
Stadtrath humilicher ist, wemer erst vo  
sine Ghunfhtude redt, wenn 'r scho lang  
Oberrichter oder Regierungsrath ist; es  
wär überhaupt humaner, wenn de Gschäfts-  
bricht über es Departiment erst lört ver-  
läse werde, wenn de bitrefsed Stadtrath  
definitiv gestorben ist.“  
Frau Stadtrichter: „Das chäm lust ä na  
heiter use, wemer 's ime Privatgschäft ä  
so miech und säb chäm's.“  
Herr Feusi: „Sie meined, wemer eme  
Reisebe, wo eme Ghund vor zwei Jahre  
statt 2 Faß Salatöl 12 Faß Bodewichfi  
bsteht hät, am nächste Samstag weit d'  
Chappe wäiche bewege. Zirkä asen iches.“  
Frau Stadtrichter: „Am beste macht 's ä  
fi, wenn amig bi deren Alt-Zie-Zisch-  
kufion Eine bshauptet, es müleß dem  
Übelstand so fort, aber plößlich ab-  
ghulfe si, mer schön (sid 2 Jahre!) fän  
Tag lenger warie.“  
Herr Feusi: „Aber säb händ f' ietz doch  
äfanigs zuegä, daß mit dere ghobne Sitt-  
lichtetsfauerei nümme witer cha ga wie  
bis ietz.“  
Frau Stadtrichter: „I hä tenfi, Sie müleßid  
na mit dere ifame Prostitution hine-  
virecha und säb müleß Sie; aber hoffelk  
werbid f' im Gschäftsbricht vom 22i na-  
mal 's glich säge.“